

Warum wachse ich nicht?

Autor(en): **W.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1941-1942)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

werden. Es handelt sich hier um konsequente Gewöhnung an die Unterordnung unter einen leitenden Willen, so daß schließlich in zunehmendem Maße der eigene Wille den Gehorsam beeinflusst. In der jüngsten Zeit ist die Erziehung zur Folgsamkeit stark in Mißkredit geraten. Die Wirkungen sind auch in der Demokratie nicht ausgeblieben. Eigenwilligkeit, individualistische Zersplitterung, Widerstand gegen die staatliche Autorität und eine Verunglimpfung derselben bis zur Schädigung höchster Landesinteressen haben eingerissen. Dieser Geist stammt größtenteils aus einer falschen Erziehung in der Familie. Diese ist noch in anderer Beziehung zu nachgiebig geworden. Sie verweichlicht und verwöhnt die Jugend vielfach, statt daß sie auch hier straffere Zügel handhabt. Das ist eine bedauerliche Beeinträch-

tigung der Selbstzucht, der innern Freiheit, der Lebenstüchtigkeit. Da sind die Diktaturen vollständig im Recht, wenn sie Strenge fordern. Übrigens begehrt ein großer Teil der Jugend gar keine Verweichlichung und individualistische Zersplitterung. Verschiedene ihrer Bünde haben stramme Führung und straffe Haltung zum eigenen Gesetz erhoben. Solche, wie die Pfadfinder, sind ausgezeichnete Hilfsorgane in der staatsbürgerlichen Erziehung, auch noch aus andern Gründen. Darum ist es falsch und verhängnisvoll, wenn in der Familie die Grundsätze des Gehorsams, der Einfachheit, Genügsamkeit, Sparsamkeit, der Gewöhnung an disziplinierte Haltung vernachlässigt werden.

M. G. G.

(Aus einem Vortrag von Schulinspektor Scherrer, Trogen.)

Schnee auf Erden

Schnee auf Erden, Schnee in Lüften,
Unerhörtes ist verhängt,
Trauer steigt aus tiefen Grüften,
Herz und Atem sind beengt.

Welchen Sinn hat diese Wirrnis,
Die uns ratlos-selig macht?
Sicherheit ist hier wie Irrenis,
Helligkeit wie Grabesnacht.

Licht des Himmels, wenn mit deinem
Aufstieg unser Herz sich hebt,
Löst die Nacht sich auf in reinem
Glück und unsre Seele lebt.

Hermann Hiltbrunner.

Warum wachse ich nicht?

„Was ist los mit dir, mein Junge?“
„Nichts ist los, Vater!“
„Aber ich sehe doch, dich bedrückt etwas!“
„Ja, sage mir — warum wachse ich nicht,
Vater?“

*

Eltern und Erzieher sind oft ganz erstaunt, wie schwer ihre Kinder es auffassen, wenn sie im Wachstum hinter den andern zeitweilig zurückbleiben. Im vorigen Jahr — so klagte ein Knabe dem Arzt — als wir in der Klasse der Größe nach aufgestellt wurden, stand ich weit über mei-

nem Freund; dieses Jahr stehe ich um drei Jungen weiter unten. Woher kommt das? Und was kann ich dagegen tun? Ich glaube, daß ich hundertmal mehr Leibesübungen und Sport getrieben habe als er, und warum bin ich doch nicht gewachsen?

Solche Fragen sind deshalb nicht leicht zu beantworten, weil die Ursachen eines verzögerten Wachstums vielgestaltig sind. Aber im allgemeinen kann den Kindern geantwortet werden, daß ihre Befürchtungen unbegründet sind, daß sie wieder wachsen werden, und daß sie vielleicht auch

ihren rascher gewachsenen Freund wieder einholen werden.

Das Eigenartige im Wachstum ist ja, daß Zeiten der Fülle und Zeiten der Streckung in der Entwicklung des jugendlichen Körpers abwechseln. Das ist aber nicht gleichmäßig bei allen Kindern, und so schießen bald die einen in die Höhe, bald die andern. Die Perioden der Fülle, in denen Höhe und Gewicht gleichmäßig ansteigen, stellt Straz vom 2. bis 4. und 8. bis 10. Jahr fest. Eine erste Streckung vom 5. bis 7. Jahr läßt einen steileren Anstieg des Höhenwachstums erkennen. In der Periode der zweiten Streckung vom 11. bis 15. Jahr nehmen Höhe und Gewicht beschleunigt zu, zunächst bei den Mädchen, dann auch bei den Knaben.

Auch äußerlich, ohne Zentimeterband und Waage, ist das zu erkennen. In der Zeit der ersten Fülle werden die Kinder größer, behalten aber die vollen runden Formen. In der ersten Streckung nehmen sie an Höhe zu und erscheinen schlanker. Während der zweiten Fülle zeigen die Kinder rundere Formen und wachsen mehr in die Breite. In der zweiten Streckung werden sie wieder größer und schlanker. In der Nachpubertätszeit von 16—20 Jahren werden die jungen Menschen größer, voller und kräftiger.

Das sind natürlich nur Durchschnittswerte aus sehr vielen Beobachtungen. Der Einzelfall kann sich ganz anders gestalten. Amerikanische Beobachter haben festgestellt, daß eine Zeit des besonderen Höhenwachstums sehr rasch vor sich geht: innerhalb 3—8 Monaten schießen die Kinder plötzlich auf wie die Schachtelhalme. Diese Periode des ungewöhnlich raschen Längenwachstums liegt gewöhnlich zwischen 12 und 14 Jahren, sie kann aber auch schon nach dem 10. Lebensjahr oder erst im 17. liegen. Während dieser Zeit erreicht das Kind 75 bis 85 Prozent seiner endgültigen Höhe, darnach wächst es nur noch langsam weiter.

Die Ursachen des Wachstums werden im wesentlichen heute im Einfluß von Drüsen erblickt, die ihre Absonderungen nach innen, ins Blut, abgeben: innersekretorische Drüsen. Zu ihnen gehören die Schilddrüse mit ihren Anhängseln, die Hypophyse des Gehirns, die Nebennieren, die Thymusdrüse, die sich im späteren Leben zurück-

bildet usw. Die Drüsen stehen in innigem Kontakt, und Störungen der einen wirken auf die andere ein. Riesen- und Zwergenwachstum werden von ihnen hervorgerufen, und das normale Wachstum von ihnen geregelt. Es ist verständlich, daß in Fällen, in denen eine Untertätigkeit der Drüsen Störungen im Wachstum hervorruft, die Verabreichung derartiger Drüsenstoffe in Medikamentform Besserung bewirken wird. Es ist aber nur Sache des Arztes, das zu entscheiden.

In andern Fällen werden Erhöhungen des Wachstums scheinbar durch Umstände hervorgerufen, die in Wirklichkeit nichts damit zu tun haben. Zwei 14jährige Mädchen waren von Jugend auf eng befreundet. Sie waren gleich groß und lebten in einem Mittelgebirgsort in 500 Meter Meereshöhe. Nach einer Krankheit wurde das eine Mädchen auf vier Monate im Sommer zu einer klimatischen Kur ans Meer geschickt. Es kam zurück: aufgeschossen wie eine Tanne. Darob großer Meid der klein gebliebenen Freundin — und diese plagte ihre Eltern unaufhörlich, sie im nächsten Jahr auch ans Meer zu schicken, weil man dort so rasch wachse.

Wirklich setzte sie das durch, sie kam ans Meer, aber sie blieb klein, wie sie es weiter ihr ganzes Leben blieb. Die Ursache war die, daß sie von kleinen Eltern und kleinen Vorfahren stammte, während jenes erste junge Mädchen, ihre Freundin, zwar mittelgroße Eltern, aber sehr große Großeltern hatte. Die Erblichkeit spielt auf dem Gebiet des Längenwachstums eine große Rolle. Dabei richtet sich die Vererbung — wie auch bei der Vererbung anderer Eigenschaften — häufig weit mehr nach den Großeltern als nach den Eltern. Jenes erste junge Mädchen wäre zweifellos mehr gewachsen und rascher gewachsen, auch wenn es nicht ans Meer gegangen, sondern am Heimatort geblieben wäre. Das war nur ein zufälliges Zusammentreffen.

Vielleicht aber war es doch nicht rein zufällig. Klimatische Einwirkung und körperliche Übungen geben einen Anstoß zu Wachstum und Entwicklung, der unter andern Umständen möglicherweise fehlen würde. Deshalb ist der Rat, Sport und Leibesübungen zu treiben, um besser zu wachsen, nicht unrichtig. Wirksam kann er allerdings nur werden, wenn übermäßig kleine Vor-

fahren oder Drüsenstörungen nicht einen Strich durch die normale Rechnung machen. Auch die richtige Ernährung mit kalkliefernden (zum Knochenaufbau) Gemüsen und vitaminreichen Früchten, eben den Hauptbestandteilen der Nahrung, wirkt vorteilhaft ein. Manche kindliche Ernährung ist zu reich an Eiweiß oder Kohlenhydraten, zu arm an Vitaminen oder darmanregenden Stoffen, und Umstellung ist hier nötig. In hohem Maße kann das Wachstum durch chronische körperliche Störungen gehemmt werden: Bucherungen der Mandeln, dauernde Katarrhe der Nase und ihrer Nebenhöhlen, Skrofulose usw. Ihre Behebung läßt die Kinder häufig auch besser wachsen.

Das Wachstum geht anscheinend hauptsächlich im Schläfe vor sich. Wachsende Kinder nehmen bis morgens mehr an Länge zu als bis abends. Zum Teil hängt das mit der Verkürzung der Wirbelsäule durch Zusammenpressen der Zwischenwirbelscheiben bei der aufrechten Haltung am Tag zusammen. Aber an sich tritt die Körperzunahme besser im Schlaf ein, wenn der Körper wenig mit andern Notwendigkeiten beschäftigt ist. Je mehr ein Kind wächst, um so größer ist daher auch sein Schlafbedürfnis. Und genügend Schlaf

zu bekommen, ist für das Kind unbedingt notwendig, es ist wichtiger noch als hinreichende Ernährung.

Im Durchschnitt wachsen die Kinder zu verschiedenen Jahreszeiten verschieden stark. In den Monaten März bis August nimmt die Länge zu, dagegen das Gewicht vielfach ab. Von August bis November oder Dezember kommt es zur stärksten Gewichtszunahme bei schwächster Längenzunahme. Von November bis März ist Gewichtswie Längenzunahme mittelstark.

Wissenschaftliche Untersuchungen stellten fest, daß das Wachstum hauptsächlich in den schulfreien Zeiten vor sich geht. In einer Ferienzeit von drei Wochen konnte ein Jahr Wachstum nachgeholt werden. Es ist aber so, daß genügende Berücksichtigung der körperlichen Notwendigkeiten beim Kind auch in der Schulzeit einen Ausgleich schaffen. Die Schule soll, wie mit Recht verlangt wird, Leistungen verlangen, aber nicht nur geistige. Die Förderung der körperlichen Entwicklung, wie sie zur modernen Schule gehört, wird auch zur Entwicklung des Wachstums beitragen, insoweit das in der Macht äußerer Einwirkung steht.

Dr. med. W. G.

fragen

Fragen sind wie Vögel —
wandern hin und her,
suchen eine Heimat —
wär's auch überm Meer.

Fragen sind wie Wogen —
träumend, tief und schwer,
kreisen in dem Ringe
ew'ger Wiederkehr.

Fragen sind wie Bürden —
drücken oft so sehr,
mancher wird darüber
still — und fragt nicht mehr.

Ellen Margreiter.